

## 214. Soldaten-Morgenlied.

(Schenkerndorf.)

Erhebt euch von der Erde,  
ihr Schläfer, aus der Ruh';  
schon wiehern uns die Pferde  
den guten Morgen zu.  
Die lieben Waffen glänzen  
so hell im Morgenroth;  
man träumt von Siegeskränzen,  
man denkt auch an den Tod.

Du reicher Gott, in Gnaden  
schau her vom blauen Zelt;  
du selbst hast uns geladen  
in dieses Waffensfeld.  
Laß uns vor dir bestehen  
und gib uns heute Sieg;  
die Christenbanner wehen,  
dein ist, o Herr! der Krieg.

Ein Morgen soll noch kommen,  
ein Morgen, mild und klar;  
sein harren alle Frommen,  
ihn schaut der Engel Schar.  
Bald scheint er sonder Hülle  
auf jeden deutschen Mann.  
D brich, du Tag der Fülle,  
du Freiheitstag, brich an.

Dann Klang von allen Thürmen  
und Klang aus jeder Brust  
und Ruhe nach den Stürmen  
und Lieb und Lebenslust.  
Es schallt auf allen Wegen  
dann frohes Siegesgeschrei;  
und wir, ihr wackern Degen,  
wir waren auch dabei!

## 215. Die Völkerschlacht bei Leipzig. Den 18. und 19. Oktober 1813.

(Nach Koftrausch.)

Der große Tag brach an, da der angemafte Siegeskranz von Napoleons Haupte gerissen werden sollte. Europa stand zum Kampfe gegen einander. Von allen seinen Grenzen waren die Krieger versammelt und kämpften eine große Völkerschlacht.

Von drei Seiten sollte der Angriff auf den starken Halbkreis geschehen, den Napoleon um Leipzig gezogen hatte. Von Mitternacht durch den Kronprinzen von Schweden und das schlesische Heer; von Morgen her durch Bennigsen, der außer seinen Russen auch die Oesterreicher unter Klenau und eine preussische Abtheilung unter Zieten befehligte. Von der Mittagsseite aber mußte der Hauptangriff kommen, weil hier noch immer Napoleons Stärke war. Der Oberfeldherr theilte sein Heer daselbst in zwei große Haufen; der erste waren die Russen und Preußen unter Wittgenstein und Kleist, die über Wachau den französischen Mittelpunkt angreifen sollten; der zweite aber, der Kern des östereichischen Heeres unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, sollte den Poniatowsky von der Pleiße verdrängen und nach Leipzig zurückwerfen.

Napoleon dagegen hatte seinen Halbkreis viel enger zusammengezogen, damit er mehr Festigkeit in sich haben möchte. Seine Scharen hatten Wachau und Liebertwolkwitz, um welche am 16. so blutig gestritten war, verlassen und den Mittelpunkt ihrer Stellung in Probstheida genommen; er selbst aber hielt mit seinen Gardes zwischen diesem Orte und dem rechten Flügel an der Pleiße. Sein Standort war auf einem Hügel bei einer durchlöcheren, halbzerstörten Windmühle. Da fing er den großen Tag an und endigte ihn auch.

Mit dem Schlage acht Uhr eröffnete sich der Kampf. An der Pleiße hinab drang der Erbprinz von Hessen-Homburg gegen Dölitz und griff das Dorf im Sturme an. Die Polen und Franzosen unter Poniatowsky wehrten sich wie Verzweifelte, und es war ein harter, blutiger Streit um dieses Dorf. Mehr als einmal wurden die Oesterreicher zurückgeschlagen, aber sie führten es endlich glücklich hinaus, eroberten Dölitz und Döfen und die Höhen jenseits und behaupteten sie den ganzen Tag hindurch.

Rechts von ihnen waren auch die Russen und Preußen tapfer vorgebrungen, trieben